Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 10. **1. Blatt.** **Schwerte,** Sonnabend, 12. Januar 1901. **34. Jahrgang.**

Interessantes aus Paris.

Paris, 6. Januar.

Wenn Freundschaft auf Vertrauen gegründet ist, so ist die russisch-französische Freundschaft nicht sehr fest. Ein einziger, nicht einmal sehr boshafter Zeitungsartikel hat das Vertrauen erschüttert und in den politischen Kreisen von Paris eine Nervosität hervorgerufen, als ob etwas ganz besonders Wichtiges, Weittragendes geschehen wäre. Ein russischer Zeitungsschreiber hat sich beifallen lassen, das Auftreten des Kriegsministers André für die Waffenbrüderschaft der beiden Völker unzuträglich zu finden, und sofort schallt es aus der Presse, die gewöhnlich für die Regierung eintritt, in anmutigen Tönen: „Land der Knute! Talglichtesser!" Das klang doch in Kronstadt und Toulon ganz anders?

Die Entstehungsgeschichte der ganzen Erregung ist folgende. In den Kreisen der Opposition, namentlich aber bei den Nationalisten von der Richtung des ehemaligen Offiziers Lasies, hat der Widerstand gegen die jetzige Regierung dadurch reichliche Nahrung gefunden, daß der Kriegsminister bei jeder Gelegenheit den Anschein erweckt, als sei das Heer eine Schule der Insubordination und müsse mit größter Strenge bei seiner Pflicht erhalten werden. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß einzelne Offiziere sich wiederholt zu einer Einmischung in politische Dinge haben hinreißen lassen, besonders wo es sich um die Nachwehen der Dreyfus-Affäre handelte. Aber anstatt mit der vorhandenen Stimmung zu rechnen und Anstoß möglichst zu vermeiden, erweckt das Auftreten Andrés geradezu die Empfindung, als wolle er die widerstrebenden Elemente herausfordern, um dann entweder ihren Trotz zu brechen, oder sie beim ersten Anlaß aus dem Heere zu entfernen. Den Offizieren von Fontainebleau gab er z. B. in dem jüdischen Rittmeister Coblentz einen ihnen unwillkommenen Kameraden, und nachdem dies schon Anlaß zu zahlreichen Versetzungen und Zweikämpfen gegeben hatte, befahl er ihnen, allem bisherigen Gebrauch zuwider, die Mahlzeiten gemeinschaftlich einzunehmen, um auf diese Weise einen gesellschaftlichen Verkehr zwischen Coblentz und den anderen Offizieren zu erzwingen. In Melun wurden Offiziere gemaßregelt, weil ihre Frauen einer geschiedenen und dann mit einem Offizier verheirateten Frau keinen Gegenbesuch gemacht hatten. Darauf wieder Duelle, Versetzungen, ministerielle Ungnade. Noch mehr böses Blut machte es, daß André dem in der That unbotmäßigen, aber von einem militärischen Untersuchungsgerichte freigesprochenen Major Cuignet 6 Wochen Festungshaft als Disziplinarstrafe zudiktierte. So lange diese Vorgänge nur den Zorn der einheimischen Presse erregten, machte die Sache wenig Eindruck. Das größte Aufsehen aber erregte es, als die „Reformbestrebungen" André's in dem russischen Blatte „Nowoje Wremja" scharf kritisiert wurden und darauf hingewiesen wurde, daß darunter die Tüchtigkeit der französischen Armee und somit der Wert des französischen Bündnisses leide.

Dieser Artikel wirkte, was sein Verfasser sicherlich nicht erwartet hatte, auf die französischen Politiker wie der Stein, den Jason unter die Riesen warf. Auf allen Seiten entbrannte der Streit. Die nationalistischen Blätter triumphierten: „Da haben wir's! Unsere einzigen Bundesgenossen macht das Ministerium uns systematisch abwendig!" Die Ministeriellen benahmen sich verschieden. Die einen erklärten die „Nowoje Wremja" für ein obskures Winkelblatt ohne Informationen und Bedeutung; andere sahen in dem Aufsatz einfach ein Kuckucksei, von einem nationalistischen Redakteur in das russische Nest gelegt; in der „Aurore" schimpfte der Soldatenhasser Urbain Gohier auf das „Knutenreich"; andere deuteten an, der Artikel müsse direkt aus der russischen Botschaft stammen, und das „Siècle" meldete kurzweg, der Botschafter Urussow habe unbegrenzten Urlaub erhalten, d. h. er sei abberufen worden. Seitdem sind nun in der russischen Presse noch ein paar Artikel erschienen, die einen ähnlichen Gedankengang verfolgen. Eine große Bedeutung ist nun ja sicherlich diesem kleinen „Freundeszwist" nicht beizulegen. Aber Deutschland darf diese Vorgänge als „tertius gaudens"," als der vergnügte Zuschauer betrachten.

Im übrigen nimmt der „Kulturkampf" seinen Fortgang. Schon jetzt glaubt man sich zuweilen um 108 Jahre zurückversetzt in die Zeit jenes Jakobinertums, da Bischof Torné sein Kreuz von der Brust riß und beantragte, daß „geistliche Kleidung und derartige Karrikaturen" abgeschafft würden. Wirklich findet Herr Thomas, Maire von Kremlin-Bicêtre, immer mehr Nachahmer. Sogar große Städte, wie Amiens, Limoges und Saint-Etienne haben neuerdings die Sutane in ihre Bezirken verboten, obgleich eine solche Verordnung nach Gesetz und zahlreichen Gerichtserkenntnissen unzulässig ist. Ferner hat der Deputierte von Limoges, Jules Torugnol, in St. Léonard die Anordnung getroffen, daß von der dortigen Armenverwaltung „diejenigen Armen, welche ihre Kinder nicht aus den von Ordensbrüdern und Nonnen geleiteten Schulen nehmen, fortan ihre wöchentliche Unterstützung nicht mehr erhalten." Der Urheber dieser Maßregel ist derselbe Tourgnol, dem das Wort zugeschrieben wird: „Die Kirche ist ein toller Hund, dem man die Zähne ausziehen muß, bevor man ihm den Maulkorb abnimmt." Auch die Komik fehlt diesem Kampf nicht. Der Stadtrat von Saint-Etienne hatte einen Kredit zum Ankauf von Spielsachen für die Krippen und Kleinkinderschulen zu bewilligen. Er that es feierlich mit der Klausel: „Trommeln und Trompeten sollen indessen von den Einkäufen ausgeschlossen sein, auf daß der Militarismus nicht in den unschuldigen Kinderseelen erwache!" Die demnächstigen Kulturkampfdebatten versprechen interessant zu werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat zur Krönungsjubiläum-Feier je einen Vertreter derjenigen Familien eingeladen, welche im Herzogtum Preußen bereits am 18. Januar 1701 ansässig waren. Es sind dies der Landeshauptmann v. Brandt-Tannenberg, der Geh. Regierungsrat v. Gottberg-Groß-Klitten, Herr v. Saucken-Tarputschen und der Oberlandsgerichtsrat v. Plehwe-Dwarischken. Diese Herren sind eingeladen, bei dem am 18. Januar, vormittags im Rittersaaale des Berliner kgl. Schlosses stattfindenden Empfange der Abordnungen der Provinz Ostpreußen und der Stadt Königsberg gegenwärtig zu sein.

— Aus Anlaß der Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen wird voraussichtlich eine allgemeine Amnestie für Strafen bis zu sechs oder acht Wochen erlassen werden. Wie weit sich diese Amnestie erstreckt, ist nach einer andern Meldung noch nicht genau festgestellt, doch steht zu erwarten, daß Freiheitsstrafen, ferner Strafen für politische Vergehen und andere mehr in den Erlaß einbegriffen werden.

— Wie die „Allg. Ztg" in Königsberg mitteilt, ist der Mittellandkanal durch eine zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow, den Industriellen und Agrariern geschlossene Abmachung gesichert. Die Konservativen stimmen für die Kanalvorlage, und der **Getreidezoll** wird auf **5 Mark** erhöht.

— Der Nordostseekanal erweist sich während der herrschenden Frostperiode als ein trefflicher Verkehrsvermittler. Während alle natürlichen Wasserwege von geringer Breite in Schleswig-Holstein, die Eider, die Schlei, die Haderslebener Föhrde, für die Schiffahrt völlig geschlossen sind, zeigt der Kanal nur an einzelnen Stellen etwas Treibeis. Dampfer können unbehindert zwischen der Ost- und Nordsee verkehren.

— Der anläßlich des Sternberg-Prozesses unternommene Vorstoß einiger Blätter gegen die Freiheit der Advokatur wird voraussichtlich erfolglos bleiben. Wie die „Münch. Allg. Ztg." sehr richtig bemerkt, würde eine solche Maßregel Unzuträglichkeiten, wie sie sich in dem Prozeß herausgestellt haben, keineswegs verhüten. Denn es handelte sich dabei doch nicht um jüngere, mehr oder minder unerfahrene Herren, sondern um Anwälte, denen eine reiche Erfahrung und ein nicht minder reiches Wissen zur Seite steht, und von welchen der eine ganz unbestreitbar für eine Zierde des deutschen Anwaltstandes galt. Wenn man das Bedürfnis fühlt, die Verfassung der Anwaltschaft zu ändern, so muß man daher von dem Prozeß Sternberg und seinen Zwischenfällen absehen, denn er beweist weder etwas für die Freigebung noch gegen dieselbe.

— Die Duellinterpellation des Zentrums hat folgenden Wortlaut: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß zur Vorbereitung einer am 4. Januar 1901 in Köln angestandenen Wahl zum Reserve-Offizier den allerhöchsten Befehlen zuwider Nachforschungen über die grundsätzliche Stellung des Aspiranten zum Zweikampf angestellt, daß die Ergebnisse dem Wahlkollegium mitgeteilt, und daß daraufhin Aspiranten, welche Stellung gegen den Zweikampf genommen hatten, nicht gewählt worden sind? Was hat der Herr Reichskanzler gethan, um diejenigen Stellen, welche in Verletzung der von dem Herrn preußischen Kriegsminister in der Sitzung des Reichstags vom 11. Dezember 1897 mitgeteilten allerhöchsten Befehle die fraglichen Offiziersaspiranten über ihre Stellung zum Zweikampf befragt oder Erkundigungen über sie andererseits eingezogen, oder welche über die Ergebnisse dieser Fragen oder Erkundigungen bei dem Wahlakte Mitteilung gemacht haben, zur Verantwortung zu ziehen? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun, um die Wiederkehr solcher Fälle zu verhüten?"

— Die Regierung zu Breslau hat folgende Verfügung betreffend die religiöse Erziehung von Kindern aus Mischehen erlassen: „Nach den über Aufnahme eines katholischen Schülers in eine evangelische Schule angestellten Ermittelungen hat der am . . Oktober 1886 geborene N. N. freiwillig um Aufnahme in die evangelische Schule zu N. gebeten. Da pp. . . . bereits das vierzehnte Lebensjahr vollendet hatte, und somit nach § 84 Teil II

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Kein größer Glück ist dir beschieden,
Als nach des Tages Drang und Thun
In deines Hauses Abendfrieden,
Am treuen Herzen auszuruh'n.
Da draußen ist ein Toben, Eilen,
Das Beste bleibt nur halbbestellt —
Hier innen darfst du nichts mehr teilen,
Dein eigen ist die ganze Welt.

August Silberstein.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wo sie nur so lange bleiben! Die Suppe verdirbt, und der Braten wird hart. Natürlich hat Dora wieder irgend einen Streich verübt!"

„Wozu gleich etwas Schlimmes voraussetzen," meinte begütigend die zweite Schwester, eine sanft und leidend aussehende Dame, welche emsig strickend in einem bequemen Gartenstuhl saß.

„Da kommen sie," rief die dritte der Schwestern, welche als die jüngste über die ungeschwächte Sehkraft verfügte. Als Bestätigung dieser Worte knarrte die grünangestrichene Gartenpforte in ihren Angeln.

Die drei runzeligen Matronengesichter wurden beim Anblick der Nichten von einem freundlichen Lächeln überstrahlt.

„Rasse haben alle Nordlingen," sagte die älteste der Tanten, auf die hohen eleganten Gestalten der beiden Mädchen deutend, welche raschen Schrittes daherkamen.

„Das edle Blut verleugnet sich nie," ergänzte die zweite Tante.

„Sehen Sie nicht aus, wie die drei Parzen," flüsterte Dora ihrer Schwester zu, „ich weiß allerdings nicht, ob die so wohlgenährt waren."

„Dora, spotte nicht; die armen Tanten, sie stehen so verlassen da — verwitwet, kinderlos, alles, was sie so lieb hatten, mußten sie begraben."

Dora brach einen Jasminzweig und drückte die halberschlossenen Blüten an ihre Lippen.

„Es muß furchtbar sein, das zu begraben, was man lieb hat," sagte sie leise und kaum hörbar fügte sie hinzu:

Ihr Atem heiß wie des Samums Glut,
So erbarmungslos wie der Tod."
„Noch seh' ich dich vor mir stehen
In dem Kinderkleidchen."
Das Ringlein.
(Chopion).

Der große „Konstantin," der aus Riga kommende Dampfer, hatte in Hapsal angelegt.

Und den ersten Passagieren, welche an Land gekommen waren, befanden sich der Landrat Nordlingen und seine Tochter. Diese stützte sich, über den Schiffssteg schreitend, auf den Arm eines hochgewachsenen Mannes.

Die drei verwitweten Tanten, welche ebenfalls in den Hafen gekommen waren, um Vetter Erasmus und „die arme, liebe Melitta" zu begrüßen, reckten ihre Hälse empor.

„Wer mag wohl der Fremde sein, der Melitta führt?"

„Völlig unbekannt — ein Badegast natürlich."

„Aber ich bitte Dich, Paula, das ist doch Reginald Kreutz — die Haltung ist ja unverkennbar — noch straffer ist sie geworden. Nicht wahr, Dagmar, das ist Reginald Kreutz, da steht ja auch seine Schwester, die Ruth, Deine Freundin, Dagmar?"

Das junge Mädchen nickte: „Jawohl, es ist Onkel Reginald." Ein unterdrückter Jubel klang aus ihren Worten.

„Weißt Du, gutes Kind, für einen Onkel ist der noch ein bischen zu jugendlich und, —"

Tante Paulas Nachsatz verhallte ungehört im allgemeinen Begrüßungsdurcheinander.

„Wie Du gewachsen bist, Dagmar," sagte Melitta, die Stirn der Schwester mit flüchtigem Kusse berührend. „Wirklich, ein ganz großes Mädchen bist Du geworden, sehen Sie doch nur, Reginald, die Bezeichnung, welche Sie für Dagmar brauchten, paßt gar nicht. Er sprach immer von der „Kleinen" oder vom „Nesthäkchen," wandte sie sich wieder Dagmar zu, „ach ja, früher nannten wir Geschwister Dich so."

„Ich hätte sie kaum erkannt, Dagmar." Reginald verbeugte sich tief vor dem jungen Mädchen, es erschien ihm fremd. War diese schlanke, stolze, beinah herbe Erscheinung wirklich einst das Kind gewesen, welches der alte Kustas vor dem Erfrieren im Schneesturm gerettet?

Jener Abend, an dem Dagmar auf eine so abenteuerliche Art von Kreutz gekommen war, trat plötzlich in der Erinnerung deutlich vor Reginalds Seele, jener Abend, der letzte in der trauten Heimat. War sie nicht schnell wie ein Traumbild vergangen, die Zeit, die er in fernen Landen verbracht hatte, in der er genesen wollte von der Wunde, die ihm Melitta geschlagen — Melitta, das schöne Weib, das eben noch an seiner Seite geschritten war, das sich auf seinen Arm gelehnt — weich — anschmiegend

Titel 2 des Allgemeinen Landrechts lediglich ihm allein die Wahl zusteht, zu welcher Religionspartei er sich bekennen will, so durfte ihm der Eintritt in die evangelische Schule nicht versagt werden. gez. Wallenberg.

— Wie in Thorn, so hat die Staatsanwaltschaft nun auch in Kulm bei 53 polnischen Gymnasiasten Haussuchungen abhalten lassen, wobei Schriften politischen Inhalts beschlagnahmt wurden. In beiden Städten bestehen offenbar Schülerverbindungen politischen Charakters.

— In Jena sind die Verhandlungen über den Bau eines neuen Universitätsgebäudes zum Abschluß gebracht; der Bau ist nunmehr gesichert. — Die Steuerfreiheit der Universitätsangehörigen, ein Privilegium aus früheren Jahrhunderten, soll aufgehoben werden, doch soll der größere Teil des Steuerertrages zur Erhaltung der Universität und Aufbesserung der Gehälter dienen. Der Stadtkasse würden etwa 9000 Mark, der Universitätskasse 12 000 Mark zufließen.

— (Handelstag). „Mit 147 gegen 143 Stimmen hat sich das Plenum des Deutschen Handelstages „gegen jede Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel" ausgesprochen, d. h. also mit einer Majorität von nur 4 Stimmen. Es war von verschiedenen Seiten empfohlen worden, der Handelstag möge eine entscheidende Abstimmung über seine Stellung zu der Erhöhung der Getreidezölle nicht vornehmen. Nach dem Resultat der nunmehr erfolgten Abstimmung muß man sagen, es wäre sehr zu bedauern gewesen, wenn diese Abstimmung unterblieben wäre. Sie zeigt deutlich, daß bis weit in die freihändlerischen Kreise hinein die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen hat, daß die heimische Landwirtschaft eines ausgiebigeren Schutzes bedarf, als sie ihn jetzt hat. Die „Agrarier" können mit diesem Votum des Handelstages zufrieden sein.

— Die letzte Bürgerschaftsersatzwahl in Barmbeck-Hamburg hat mit erheblicher Majorität die Wahl eines Antisemiten, des Rechtsanwalts Dr. Jacobsens, ergeben. Es ist dies neben den neuerdings erwählten Mitgliedern, Raab und Schack, der dritte Antisemit. Die große Stimmenzahl ist meistens auf das Konto der unzufriedenen Detaillisten und der kleineren Beamten zu setzen. Der Fall giebt um so mehr zu denken, als im nächsten Monat die Hälfte der Bürgerschaft durch Wahlen erneuert wird und die Antisemiten, verstärkt durch andere Parteien, eine große Thätigkeit entfalten.

— In der Nacht vom 9. zum 10. Januar wurde um 3,32 Uhr eine heftige, anderthalb Sekunden andauernde Erderschütterung in den schlesischen Gebirgen wahrgenommen. Uebereinstimmende Berichte liegen aus Hayn im Riesengebirge, Friedland bei Waldenburg, Gottersberg und von der böhmischen Gebirgsseite aus Glatz vor. Die Richtung des Erbebens war von Südsüdost nach Nordnordwest.

— Der in Inowrazlaw erscheinende „Dziemik Kujawski" führt in einem „Centrum und Polen" überschriebenen Artikel aus, daß die Centrumspartei bei aller Sympathie für die Polen eine deutsche Partei sei, die Polen aber in den Deutschen niemals Freunde erblicken werden. Außerdem gebe es einen Zankapfel zwischen Centrum und den Polen, nämlich Oberschlesien und Ermland. Sowohl hier wie dort habe sich das nationalpolnische Empfinden im Volke dermaßen gesteigert, daß auch eine politische Verschmelzung des dortigen polnischen Volkes mit der Provinz Posen und Westpreußen nur eine Frage der Zeit sei. In Ermland sei dies eigentlich bereits eingetreten. In Oberschlesien liege die Sache so, daß eine völlige Trennung der dortigen polnischen Bevölkerung vom Centrum in kurzem zu erwarten sei.

— Ein eigenartiger Eisenbahnunfall wird aus Metz gemeldet. Der amtliche Bericht lautet: Schnellzug 122 Koblenz—Metz fuhr 3 Uhr 28 Min. nachmittags Metz mit solcher Geschwindigkeit unter die Bahnsteighalle, daß Maschine den Prellbock überfuhr, durch die Mauerwand 7,5 Meter in den Wartesaal 3. Klasse drang. Ursache zu spätes Bremsen. Luftbremsen waren in Ordnung. Postassistent Rösener aus Metz erlitt im Wartesaal eine Verrenkung des rechten Fußgelenkes und ein den Bahnsteig passierender Arbeiter namens Baptist, eine leichte Hautabschürfung an der linken Hand. Fahrbeamte und Reisende nicht verletzt. Maschine und Packwagen beschädigt. Betrieb nicht gestört

— Der Reichstag, der tags vorher bei der Beratung des Etats des Reichskanzlers auch die deutsch-russischen Handelsbeziehungen erörterte, beriet am Freitag zunächst den vom Abg. Nißler (kons.) beantragten Gesetzentwurf betr. eine Novelle zum Invalidenfondsgesetz. Die Novelle will auch den 1870er Kriegsveteranen, deren Erwerbsfähigkeit seitdem durch Alter oder Krankheit auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist, Unterstützungsansprüche gewähren. Abg. Nißler empfahl den Antrag warm. Es sei eine Ehrenpflicht des Reiches, in solcher Weise für seine alten Krieger, insoweit diese unterstützungsbedürftig geworden, zu sorgen. Sollte der Reichsschatzsekretär wieder wegen der Finanzlage Bedenken hegen, so sage er: wenn das Reich so viele Millionen für andere Zwecke ausgebe, so werde wohl auch für unsere verdienten Veteranen noch Geld genug zu beschaffen sein. Dem Vorredner schlossen sich an die Abgg. Speck (Ztr.), Dr. Arendt (frkons.) Graf Oriola (natl.), v. Vollmar (Soz.), Schrempf (kons.), Prinz Carolath (natl.), Werner (Antis.), Hoffmann (Südd. Volksp.), Pachnicke (frs. Verg.), worauf der Antrag an eine Kommission verwiesen wurde. Es folgte die vom Abg. Albrecht (Soz.) beantragte Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz mit einem Unterantrag Trimborn (Zentr.) Nachdem letzterer seinen Antrag begründet, vertagte sich das Haus. Heute Samstag: Etat des Reichsamts des Innern.

Wirren in China.

Der deutsche Gesandte in Peking, Mumm v. Schwartenstein, soll das Verlangen gestellt haben, daß nicht irgend ein Prinz einer Seitenlinie zur Ueberbringung eines Entschuldigungsschreibens des Kaisers von China an den deutschen Kaiser wegen der Ermordung des Freiherrn v. Ketteler nach Berlin gesandt werde, sondern der Bruder des Kaisers, der 17jährige intelligente Prinz Chun.

Von russischer Seite wird der Versuch gemacht, den russisch-chinesischen Mandschureivertrag als ein Verwaltungsprovisorium ohne jede politische Bedeutung hinzustellen(!)

Die Versuche der „Times" und der „Morning Post" durch die Verdächtigung des Feldmarschalls Grafen Waldersee die englischen Truppen in China dessen Kommando zu entziehen, erklären sich aus dem Faktum, daß beide Blätter stark die Minenинteressen in Südafrika vertreten, und sie bei der kritischen Lage in Südafrika und bei dem dortigen Mangel an Truppen die in China stehenden britischen Truppen für den Dienst in Afrika frei machen möchten. In Kapstadt soll thatsächlich ein Chaos herrschen.

England und Transvaal.

Aus Johannesburg schreibt ein Deutscher: „Eine neuerliche Verfügung des englischen Militärgouverneurs Mackenzie bestimmt: „Wegen des Mangels an Lebensmitteln ist nur den folgenden Personen gestattet, Lebensmittel aus den Regierungsläden zu beziehen: 1) Konsuln, Konsularpersonal und Familien, 2) königliche Beamte und Familien, 3) Randschützen und Familien, 4) Burghers und Familien. Der Einkauf darf von jedem Hausinhaber nur einmal wöchentlich geschehen, und jeder Käufer muß einen Erlaubnisschein haben. Die Verfügung bezweckt weiter nichts, als die Nichtengländer aus dem Transvaal heraus zu drängen. Zunächst möchte ich Ihnen eine Aufklärung über die Thätigkeit der Governement-Stores — die erwähnten Regierungsläden — geben. Nachdem die Regierung die Vorräte der größeren hiesigen Firmen angekauft und auch größere Mengen Lebensmittel selbst importiert hatte, wurden die Governement-Stores eröffnet, in denen Angehörige aller Nationen nach Empfang eines Permits (Scheines) von dem betreffenden Storebeamten Lebensmittel, Stiefel u. s. w. kaufen konnten. Dieser Einrichtung wurde naturgemäß allgemein Beifall gezollt. Kurz nach Uebernahme des Kommandos durch Lord Kitchener, von dem schärfere Maßregeln erwartet wurden, tauchte bereits das Gerücht auf, daß die Governement-Stores für Nicht-Engländer geschlossen würden, und die Verfügung, die außer Staatsbeamten nur den Rand Rifles — der Schützentruppe, die neu gebildet wurde — das Recht zugesteht, von dort zu beziehen, hat diese Gerüchte bestätigt. Es ist natürlich den deutschen Reichsangehörigen nicht möglich, den Rand Rifles beizutreten. Es ist somit die Ernährung der ganzen deutschen Bevölkerung ernstlich gefährdet, wenn diese Proklamation nicht zurückgezogen wird, außerdem geht noch das Gerücht, daß demnächst der hiesige Markt geschlossen wird. Allgemein erwartet man von der Reichsregierung, daß sich dieselbe ernstlicher als bisher der deutschen Interessen annimmt; mitunter fallen sehr scharfe Bemerkungen, und es ist nicht unmöglich, daß das Deutsche Reich bei einer lauen Behandlung dieser wichtigen Fragen die besten und angesehensten Deutschen als Reichsangehörige verlieren würde. Es sind dies die Meinungen, die mir von maßgebenden Deutschen zu Ohren kommen. Die nächsten Tage werden jedenfalls eine Klärung bringen, jedenfalls sind wir alle unserem Konsul Nels für sein thatkräftiges Auftreten sehr zu Dank verpflichtet. Die Forderung der Konsuln lautet, daß ihnen ein Eisenbahnzug von 250 Tonnen Lebensmittel zur Verfügung gestellt werde.

Das Elend in der Stadt ist nicht zu beschreiben. Die Frauen und Kinder der noch fechtenden Boeren werden von allen Teilen des Landes als Kriegsgefangene hierher nach dem Rennplatze gebracht; sie erhalten täglich dreimal Mealie Meal (schlechteste Sorte Abfallmehl, das sonst nur Eingeborene genießen), aber kein Fleisch. Gestern wurden 500 Frauen und Kinder von ihrer Farm bei Klerksdorp nach Johannesburg gebracht, sie waren in offenen Viehwagen die Nacht durch bei Gewitter und Hagel untergebracht und kamen in ganz entsetzlichem Zustande hier an. Zahlreiche Farmen sind niedergebrannt, auch teilweise die eines der angesehensten Deutschen, allerdings (wie der in diesem Bezirke kommandierende Offizier sagte) „by mistake" — aus Versehen, — alle Saaten zerstört, Obstbäume umgehauen, das Resultat jahrelangen Fleißes vernichtet! Soeben passieren zahlreiche Wagen mit den unglücklichen Frauen und Kindern, deren Männer und Väter das entsetzliche Unrecht thun, für ihr Land zu kämpfen, die Stadt, Kavalleristen mit schußbereitem Karabiner reiten an den Wagen."

Ungefähr 500 Boeren sind in Doornrieber siebzig Meilen südlich von Calvinia eingetroffen und werden entweder auf Clanwilliam oder längs der Küste entlang vorrücken. Ein englisches Kriegsschiff in der Lambertbai setzte Blaujacken und Geschütze an Land, welche verschanzt wurden. General Hertzog mit dem 700 Mann starken Hauptkorps hat das Roggeveldtgebirge überschritten und steht fünfzig Meilen östlich von Clanwilliam.

5000 Boeren, von denen es vor einigen Wochen hieß, daß sie nach der deutschen Grenze trekken, haben sich nach Süden gewandt und rücken jetzt ins Herz der Kapkolonie vor. Man nimmt an, daß sie mehrere kleine Garnisonen von Kapstadtfreiwilligen gefangen genommen haben.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, geht General Brabant am Sonntag oder Montag zur Front ab. Es sind bereits 4000 Bürger als Stadtgarden eingeschrieben worden.

900 Boeren unter dem Kommando von Kruitzinger befanden sich gestern 15 Meilen von Richmond entfernt, in der Richtung auf Nurraysburg auf dem Marsche.

In der Nachbarschaft von Pretoria ist in vergangener Nacht nahe beim Ostfort eine kleine Boerenabteilung erschienen und hat eine Anzahl Rinder weggenommen.

Es geht das Gerücht, daß aufständische Kapkolonisten mit dem Feinde im Calviniadistrikt sich vereinigen. Zwanzig Meilen von hier sind Boeren gesehen worden.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 12. Januar.

** (Verlosung zum Besten der Armen unserer Stadt.) Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre eine Verlosung seitens des hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Vereins veranstaltet, deren Erträgnis den Armen unserer Stadt zu gute kommt. Die Genehmigung zur Abhaltung dieser Verlosung ist bereits seitens des Königl. Oberpräsidenten der Provinz Westfalen erteilt und sind die Lose vor einigen Tagen dem Hauptsteueramt in Dortmund zur Stempelung vorgelegt. Es steht zu hoffen, daß letztere auch in diesem Jahre kostenlos erfolgen wird. Voraussichtlich kann die Verlosung, welche im Hagemann'schen Saale stattfindet, Ende Februar abgehalten werden. Die Anzahl der Lose beträgt wie im Vorjahre 2500, deren Absatz bei dem bewährten Sinn der Schwerter Bürgerschaft für Wohlthätigkeit schnell von statten gehen wird. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß dem Frauen- und Jungfrauen-Verein nützliche und praktische Gewinn-Gegenstände sehr willkommen sind.

** (Evangelisches Vereinshaus). In der hiesigen Herberge zur Heimat kehrten im vergangenen Jahre 4400 fremde Durchreisende ein, welche 7094 Nächte logierten. Die Zahl der frei Verpflegten betrug 522 in 534 Nächten. Die Kosten der Verpflegung stellen sich auf 537,60 Mark; Kostgänger waren 78 vorhanden, welche 1715 Kosttage erhielten. In Summa benutzten die Herberge zur Heimat 5000 Personen in 9343 Nächten. Durch den Arbeitsnachweis der Herberge wurden 1105 Arbeitslose in Arbeit gebracht.

** Auch vergangene Woche ist Falb ein Lügenprophet gewesen, denn in ganz Europa herrschte eine starke Kälte, sodaß die Ströme zufroren, die Eisenbahnen verschneiten und bei Lüdenscheid ein Handwerksbursche, der, vom Sonnenschein herausgelockt, zu früh den „Fechtkurs" angetreten dd. h. zu früh auf die „Walze" gegangen war, erfroren am Wege aufgefunden wurde. Er hatte dasselbe Schicksal, wie der auf der Köttenbacherstraße gefangene Schmetterling, der sich auch zu früh hinausgewagt hatte. Denn auch in dieser Woche hatte das Wetter das Eigentümliche, daß Winter und Sommer seltsam gemischt waren; während am Sonntag der Wind so schneidig über's Ohl blies, daß er die Spaziergänger zurücktrieb in die warmen Stuben, war zwei Tage später wieder Frühlingswetter. Kaum aber kamen die Schmetterlinge heraus — auch der Iserlohner Kollege hatte seinen Redaktionsschmetterling — so wehte wieder ein eisiger Wind, sodaß der Iserlohner seinem Sommervogel, wie er berichtet, Miniaturschlittschuhe anschnallte, damit er auf der Eisbahn die Mädchenblüten umgaukele, während wir das traurige Schauspiel genossen, den unsrigen am Fenster, das der Winter bemalt hatte, von Eisblume zu Eisblume flattern zu sehen. Armer Handwerksbursche! armer Schmetterling!

Sonderbares Wetter. Wir im Norden haben nur wenige Tage wirklichen Winter gehabt — und auch an diesen Tagen, wie am Sonntag, war es weniger der hohe Kältegrad als der heftige Wind, unter dem wir litten; wie es ja aus dem Bericht der deutschen Nordpolfahrer des Jahres 1870 bekannt ist, daß ruhige Kälte selbst von 30—40 Grad dem Menschen wohl erträglich ist, während den Teilnehmern an der Expedition bei starkem Winde kein Pelz dick genug war, auch wenn das Thermometer kaum 10 Grad Kälte zeigte. Aber während wir Nordländer in diesem Jahre leben wie in Italien, scheint der Winter eine „italienische Reise" angetreten zu haben. In Venedig sank die Temperatur bis auf 10 Grad unter Null; sämtliche Lagunen sind zugefroren, die Verbindungen mit Mestre und Sangiuliano sind unterbrochen. Sämtliche Brunnen der Stadt sind eingefroren. In Neapel sank

---

— sie, der er verziehen? Mein Gott — das Schicksal hatte sie für ihren Treubruch schwer bestraft und, — hatte er nicht klar genug aus ihren halben Andeutungen die Ueberzeugung gewonnen, daß sie damals, als sie Ewald Nordlingen Herz und Hand geschenkt, ein Kind gewesen, das nach jedem glänzenden Spielzeug griff, welches ihm vorgaukelte. Und dann war das Erwachen aus der Selbsttäuschung gekommen — die Leere, die drückende Kette einer unglücklichen Ehe. O! Er hatte während der Seereise, die er mit Melitta zusammen zurückgelegt, tiefe Einblicke in die Seele der jungen Frau gewonnen. So sagte er sich wenigstens. Zuweilen hatte es ihn gedünkt, als läge in Melittas Wesen ihm gegenüber etwas Demütiges. Es war, als ob ihre Augen in stummer Bitte ihn um Vergebung anflehten für alles Leid, das sie ihm zugefügt hatten.

In jähem Schreck war er zusammengezuckt, als er auf dem Dampfer sich unvermittelt Melitta gegenüber gesehen hatte. Allein konnte er ihre Nähe meiden, ohne daß es auffallend erschien? Ja, wäre sie allein gewesen! Aber sie befand sich in Begleitung ihres Vaters, des alten jovialen Herrn, der Reginald freudig begrüßte:

„Wieder daheim, mein Junge, das ist schön, das ist recht. Na, die Ruth wird sich freuen! Ein braves Mädchen, Deine Schwester; umsichtig 'vernünftig, leistungsfähig,' trotz ihrer Jugend ein wahres Wirtschaftsgenie. Sie und Dein alter Verwalter haben alles ordentlich beisammengehalten während Deiner Abwesenheit. Bei mir wird übrigens jetzt auch ein strammes Regiment eingeführt; habe mir kürzlich einen neuen Verwalter angenommen und bin sehr zufrieden mit ihm. Herr Wald ist ein sehr brauchbarer junger Mann mit einem offenen Auge für alles, einem klaren Kopf und gründlichen, landwirtschaftlichen Kenntnissen. Er hat mir erzählt, daß er eine Zeitlang mit Dir zusammen Ackerstudent gewesen ist."

„Ah, — Erich Wald, ja, der hatte stets die Absicht, einen Verwalterposten anzunehmen, seine Mittel sind knapp. Er stammt aus einer sehr guten Familie; der Name ist zwar bürgerlich, aber seine Vorfahren waren angesehene Revaler Patrizier."

So war man in das Fahrwasser einer harmlosen Unterhaltung gekommen; die vollkommene Unbefangenheit des Landrats, der ja von dem zwischen Melitta und Reginald Vorgefallenen keine Ahnung hatte, half den beiden über das Peinliche der Situation hinweg.

Ob Melitta letztere wirklich so peinlich fand? Sie verließ bald die beiden Herren, welche noch auf Deck blieben, und in ihrer Kabine ließ sie sich von ihrer Jungfer den in Silber gefaßten ovalen Handspiegel reichen und betrachtete aufmerksam darin jeden Zug ihres schönen Gesichts. Würde der Zauber, den dieses auf Männerherzen ausübte, sich wiederum bewähren?

Die Antwort, welche Melitta von der glatten Spiegelfläche entgegenstrahlte, mußte befriedigend lauten, denn ein stolzes Lächeln flog um den Mund der jungen Frau.

Schön — jung — heimatlos — unglücklich!

In diesen vier Worten liegt ein ganzes Lebensschicksal, und welchen edel, groß und gut denkenden Mann würde der Gedanke nicht rühren: „Sie, welche Dich einst verschmäht, ist nun vom vergifteten Pfeil des Unglücks getroffen. An Dir ist es, großmütig zu vergeben — sie ist ein schwaches Weib, was sie gefehlt, hat sie gebüßt!"

Bis zur Morgen-Dämmerung war Reginald ruhelos auf- Deck auf- und abgeschritten. Die Sterne am Himmel erblaßten, die frische Morgenbrise zog über das Meer, die Wellen reckten sich empor und schlugen stürmischer gegen die Wände der Schiffe, und aus ihrem Murmeln und Plätschern grüßte es den träumenden Mann wie neue Lebenshoffnung, wie süße Vorahnung einer kommenden seligen Zeit.

Und nun haftete sein Fuß auf dem so lange gemiedenen Boden der heimatlichen Wiek, und vor ihm stand Dagmar, das unheimliche Nesthäkchen aus Treuenhoff, welches er in seinen Gedanken stets als braunes, häßliches Kind gesucht, schlank und groß, und halb lachend, halb gekränkt kam es von ihren Lippen: „Aber Onkel Reginald, Sie werden doch noch Du zu mir sagen, wie früher? Ihnen gegenüber mag ich gar nicht als erwachsene Dame gelten!"

(Fortsetzung folgt.)

das Thermometer bis auf drei Grad Kälte. Zwei Bettler im Volksquartieren sind erfroren und wurden tot aufgefunden. Der Vesuv und die Berge von Sorrent und Amalfi sind mit flimmernder Schneedecke bedeckt. Der Aetna auf Sicilien und andere höher gelegenen Punkte der Insel sind ebenfalls unter Schnee; selbst aus Palermo werden zwei Grad Kälte gemeldet!

Das sind abnorme Zustände: im rauhen Norden zwei erfrorene Schmetterlinge, im sonnigen Süden zwei erfrorene Lazzaroni — in der Meteorologie herrscht in diesem Jahre ein Chaos, wie auf dem Londoner Kriegsamt oder wie in Kapstadt, wo der alte Schreckensruf: „Hannibal ante portas!“ in neuer Variation ertönt: „De Wet vor den Thoren!“

** Im städtischen Schlachthause wurden in der Woche vom 5. bis 11 Januar geschlachtet: 1 Ochs, 13 Kühe, 4 Rinder, 35 Schweine, 17 Kälber, 1 Schaf, 1 Ziege.

** Aplerbeck, 11. Jan. In der letzten Generalversammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins teilte Kamerad Kellermann den Kassen-Bestand mit, welcher eine Einnahme von 1320,40 Mark und eine Ausgabe von 1276,70 Mark zu verzeichnen hatte. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die Kameraden Mener, Hammerschmidt, Thielkötter, Pälke, Vierkötter Setzer wiedergewählt, an Stelle der verzogenen Kameraden K. Hunz, wurde Kamerad Bösebeck einstimmig gewählt. Fahnenoffiziere wurden die Kameraden Wagner und Langenbruch, Stellvertreter Kreke u. Uesseler, Fähnrich Weber, Stellvertreter Werner, Feldwebel C. Wortmann, Stellvertreter W. Schwerte.

** Aplerbeck, 1. Jan. (Kirchliche Nachrichten). Im vergangenen Jahre wurden in Aplerbeck 218 Kinder getauft, 53 Paare getraut und 90 Personen beerdigt. In Schüren wurden 112 Kinder getauft, 24 Paare getraut, 54 Personen beerdigt. In Sölde wurden 124 Kinder getauft, 32 Paare getraut, 54 Personen beerdigt. In Summa 454 Kinder getauft, 109 Paare getraut und 199 Personen beerdigt. — Zum Presbyter gewählt wurde Herr Betriebsführer Sprave, an dessen Stelle wurde Herr Kötter Herdickerhoff Repräsentant. Desgleichen wurde Herr Landwirt Holzkötter zum Repräsentanten gewählt.

** Hörde, 11. Jan. (Kreis Hörder Krieger-Verband). Die Vertreter-Versammlung ernannte am 30. Dezember v. J. Herrn Oberstleutnant Harz zu Dortmund aus Anlaß seines 50 jährigen Militär-Dienst-Jubiläums zum Ehrenvorsitzenden des neuen Verbandes Hörde. Der Vorstand begab sich heute nach Dortmund, um Herrn Oberstleutnant Harz — der, nebenbei bemerkt, der einzige Reservoe-Offizier der Armee in so hohem Range ist — die Ehrung zu überbringen.

** Hörde, 11. Jan. (Katholischer Arbeiterverein). Morgen Sonntag feiert der kath. Arbeiterverein in den Räumen des kath. Gesellenhauses sein erstes Winterfest. Der Verein, der erst seit wenigen Monaten besteht, zählt schon 200 Mitglieder; infolgedessen sind die Kassenverhältnisse so gut, daß man bald in der Lage sein wird, Unterstützungen gewähren zu können.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 9. Jan. Der gestrige Unfall auf Zeche „Adolf von Hansemann“ hat einen derart starken Wasserzufluß im Gefolge gehabt, das die beiden Schächte unter Wasser stehen. Ueber die Zukunft der Schächte bezw. wann die Kohlenförderung wieder aufgenommen werden kann, ist heute bestimmtes nicht zu sagen. Bis zur Trockenlegung der Schächte dürften Wochen vergehen, selbst dann dürfte aber die Kohlenförderung in der bisherigen Höhe kaum wieder möglich sein, weil es dann an Arbeitern mangeln wird. Von der rund 1500 Mann starken Belegschaft haben bereits 1200 Arbeiter in diesen Tagen ihre Abkehr genommen. Der Rest, welcher durch das gestrige Unglück zu weiterem Feiern gezwungen ist, nahm gestern die Abkehr.

Herne, 10. Januar. (Gruben-Unfall.) Gestern morgen gegen 6 Uhr sind auf der Zeche „Shamrock“ I und II vier Bergleute dadurch verletzt worden, daß infolge verbotswidrigen Losschießens eines Rollkastens mit Dynamit eine Kohlenstaub-Explosion verursacht wurde. Der Betrieb der Zeche ist nicht gestört. Von den Verunglückten ist einer bereits am selben Tage nachmittags gestorben. Auch die Verletzungen der drei übrigen waren so schwer, daß dieselben heute im Krankenhause ebenfalls ihren Leiden erlegen sind.

Gildehaus (Kreis Bentheim), 11. Jan. (40 Personen ertrunken). In der benachbarten holländischen Grenzstadt Enschede sind 45 Personen auf dem Eise eingebrochen, von denen nur 5 Personen gerettet wurden. Die Ertrunkenen sind größtenteils Kinder; ein Lehrer ist mit ertrunken.

* Halver, 8. Jan. Von einem traurigen Unglücksfall ist die Familie des Landwirts Sch. zu Lingen betroffen worden. Die 15jährige Tochter desselben fiel auf dem Eise und schlug so heftig mit dem Hinterkopfe auf, daß sie, obwohl nur anscheinend leicht verletzt, infolge einer Gehirnblutung schon nach einigen Stunden verstarb.

* Köln, 10. Jan. Heute morgen sind auf dem Friedhof zu Melaten die Leichen der bei der Brandkatastrophe verunglückten, nämlich der 28 Jahre alten Ehefrau Anna Ries, ihrer 3 Kinder, Theodor, Gertha, und Irma (5, 3 und 1 Jahre alt), der 29 Jahre alten Ehefrau Magdalena Schlemmer und ihres 7 Jahre alten Töchterchens Sophie, sowie der 59 Jahre alten Ehefrau Prister der Erde übergeben. Eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge hatte sich auf dem Friedhof eingefunden. Sowohl der evangelische wie der katholische Pastor hielten eine Ansprache.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd. London, 12. Jan. Nach einer Meldung aus Kapstadt lauten die dort eingelaufenen Telegramme über das Vordringen der Buren sehr beunruhigend. Die Buren finden seitens der Kapholländer immer mehr Unterstützung und dringen ungehindert nach dem Süden vor.

Hd. London, 12. Jan. Die Gesamtzahl der gefangenen Buren wird amtlich auf 15182 geschätzt.

Hd. London, 12. Jan. Ein Telegramm aus Piquetberge meldet: Die Burenvorposten sind bei den englischen Stellungen angelangt. Die Verteidigungsarbeiten in Kapstadt sind beendigt; die Befestigungswerke sind mit schweren Geschützen, die von den Kriegsschiffen genommen wurden, in Verteidigungszustand versetzt worden. Ein Aufstand wird nicht befürchtet, außer wenn es den Buren gelingen sollte, die englischen Stellungen zu umgehen.

Hd. Berlin, 12. Jan. Der Herzog von York wird sich, wie aus London gemeldet wird, nach Berlin begeben, um als Vertreter der Königin Viktoria an den Krönungsjubiläums-Feierlichkeiten teilzunehmen.

Hd. Berlin, 12. Jan. Ein Brief des Hilfsbischofs im nördlichen Schensi enthält, wie aus Rom mitgeteilt wird, schreckliche Einzelheiten über frühere Christenmorde in Tschili. Vier Vikariate wurden völlig zerstört und dasselbe Schicksal hatten drei Vikariate in der Mongolei. In einem derselben wurden alle Franziskanerschwestern niedergemetzelt. Dem Missionar Hamer wurde eine Kette durch das rechte Schlüsselbein gezogen, woran er von den Boxern herumgeschleppt wurde, bis man ihn später ans Kreuz schlug. Insgesamt wurden 2 Bischöfe, 7 Seminaristen, 72 Katholiken und 50 Protestanten auf Befehl eines Mandarin ermordet.

Bürgermeister Moennich †.

** Soeben trifft die Nachricht ein, daß unser früherer langjähriger allverehrter Bürgermeister Herr Fritz Moennich gestern abend an einer Lungenentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben ist. Die Wohnung, welche er sich in alter Anhänglichkeit an die Stadt Schwerte soeben für seinen Lebensabend hier begründen wollte, hat er nun vertauscht mit der, die uns, nach dem biblischen Wort, im Himmelreich zubereitet ist. Friede seiner Asche!

Wetterbericht.

13. Januar. Wolkig mit Sonenschein, Schneefälle, vielfach Nebel, milder. — 14. Januar. Wolkig, teils halb heiter, zu Schneefällen geneigt, kalt. — 15. Januar. Wenig verändert, kalt, vielfach Schnee. — 16. Januar. Heiter bei Wolkenzug, Schneefälle, lebhafter Wind.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Eisenbahn-Verein Schwerte.

Sonntag, den 13. ds. Mts., nachmittags 5½ Uhr, im Stadtkeller:

General-Versammlung.

U. A.

Vortrag des Herrn Lehrer Otten aus dem Leben der Königin Luise.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Liederbücher mitbringen.

Dilettanten-Verein „Humor“.

Sonntag, 13. Januar 1901, im Saale des Wirts **Gottfried Lüke**, Wilhelmstraße:

1. Närrische Sitzung.

Anfang 6 Uhr, 9 Minuten, 59 Sekunden.

Motto: Wer närrisch ist und Freud' will haben, muß zum gemütlichen **Gottfried** traben.

Das Präsidium.

Möbel
Betten
Herde
Kinderwagen
Spiegel
Anzüge
Kleiderstoffe
Gardinen
Teppiche
auf Teilzahlung bei ganz geringer Anzahlung wöchentlich
1 Mark Abzahlung.
Credit-Haus Ludwig Blumenreich,
Dortmund, Markt 6, obere Etage.



Direkt bezogene, ungarische, spanische und portugiesische
Weine
empfiehlt billigst in ganzen und halben Flaschen in nur prima Qualität
Heinr. Sartor,
Bierverleger, Kleppingstr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft an Lungenentzündung der Bürgermeister a. D.

Fritz Moennich

im 69. Lebensjahre.

Köln a. Rh., Duffesbach 28II., 12. Januar 1901.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

F. Moennich, Apotheker.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3¼ Uhr vom Bahnhof Schwerte aus statt.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen** findet am

18. Januar d. Js.

eine **Gedenkfeier** statt.

Fackelzug.

Abmarsch des Zuges Abends 7¼ Uhr vom Marktplatz, sodann

Kommers im **Schützenhause.**

Wir ersuchen um rege Beteiligung an dieser Feier und bemerken, daß die Austeilung der Fackeln am Abend des **17. Januar** im Saale des Herrn **C. Böhmer** hierselbst stattfindet.

Schwerte, den 11. Januar 1901.

Der Magistrat:
Rohrmann.



Empfehle mein Lager in
Oefen, Herden, Schlössern, Fitschen 2c.
Alle Sorten Beschlagartikel.
Sämtliche **emaillierte, lackierte und verzinkte Haus- u. Küchengeräte**
Lieferung kompl. Einrichtungen unter Zusicherung guter Bedienung.
Bernhard Helmig,
Schmiede- und Schlosserei, **Schwerte,** Moltkestraße 4.

Empfehle
Ia. Naturbutter,
à Pfd. Mk. 1.05.
Frz. Gessinger.

Empfehle mich im Hause zum
Waschen und Glanzbügeln.
Frau **Geisel,** Moltkestr. 15.

2 Schuhmacher-Lehrlinge
auf sofort oder Ostern gesucht.
Gustav Middendorf,
Schuhmachermeister,
Holzen bei Schwerte.

Kleinere Familie sucht
Dienstmädchen.
Eintritt kann sofort erfolgen, aber auch im Laufe der Zeit bis spätestens 1. Mai d. J.
Lohn 150 M. und bei entsprechender Leistung auch mehr.
Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen.

Ein tüchtiges
Mädchen,
das in allen häusl. Arbeiten erfahren ist, gegen hohen Lohn zum 1. März gesucht.
Frau Wwe. Brenne,
Stadtkeller.

Ein junges
Dienstmädchen
für ganze oder halbe Tage wird gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Die Restbestände
in
Damen- u. Kinder-Konfektion
Pelzwaren
und
Wollwaren
werden, um damit gänzlich zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.
Geschwister Becker,
Schwerte.

Zum 1. Februar od. später
1 Wohnung
von **4 Zimmern,** I. Etage, nebst allem Zubehör in einem besseren Hause zu vermieten.
Zu erfahr. in der Exped.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern z. vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Eine Wohnung
von **2 Zimmern** sofort od. 1. Februar zu vermieten.
Mühlenstraße 22.

Totenkleider
für Erwachsene und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl
Ernst Müller.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller, für den Anzeigenteil: Julius Hamm in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Rose & Co., Dortmund.

Montag, den 14. d. M., beginnt unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf.

Die Waaren-Vorräthe in sämmtlichen Abteilungen sind **im Preise** bedeutend herabgesetzt. Grosse äusserst vortheilhafte Waaren-Partieen sind gesondert ausgestellt.

Sämmtliche schwarze und farbige

Kleiderstoffe

sind zu den niedrigsten Inventur-Preisen ausgelegt.

Wir machen besonders auf folgende in der

Abtheilung für Wäsche und Weisswaaren

ausgelegten grossen Waarenpartieen aufmerksam.

Ein grosser Posten

fertiger Damenwäsche

ein Drittel unter dem bisherigen Werthe.

Eine grosse Partie

feiner weisser Bettdamaste

zu selten billigen Preisen.

Wesentlich unter Preis:

Eine Partie Bielefelder reinleinener Jacquard- und Drell-Tischtücher und Servietten.

Eine vorzügliche Qualität Elsässer Hemdentuch während des Ausverkaufs per Meter 40 Pfg.

Aussergewöhnlich billiger Verkauf sämmtlicher Aussteuer-Artikel

Bettdrelle, Bettfedern und Daunen.

In der Kleiderstoff-Abtheilung ist eine selten günstige Gelegenheit für

Confirmations-Einkäufe

gegeben.

Sämmtliche Seidenwaaren sind im Preise ganz besonders ermässigt.

Die Inventur-Ausverkaufspreise sind neben den bisherigen Preisen mit Blaustift vermerkt.

BILLIG & SPARSAM

wirtschaftet die Hausfrau mit **„Maggi zum Würzen"**, wovon wenige Tropfen genügen, um jeder schwachen Suppe oder Fleischbrühe, Saucen, Ragouts und Gemüsen einen **überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack** zu geben und die Verdauung wohlthuend anzuregen. In Originalfläschchen von 25 Pfg. an. — Zur augenblicklichen Herstellung von **Fleischbrühe** — ohne weitere Zuthaten als kochendes Wasser — nehme man dagegen **MAGGI'S Bouillon-Kapseln,** welche, mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt, feinste Gelatine, sowie Gemüseauszüge und das nötige Kochsalz bereits enthalten. Eine Einzelportion vorzüglicher Fleischbrühe kommt damit auf **6** Pfg. und extra starker Kraftbrühe auf **8** Pfg. zu stehen. (Die Maggi-Erzeugnisse sind in allen Kolonialwaren-Geschäften käuflich.)

Ein Versuch!

Tadellose Anfertigung von **Herren- und Knaben-Anzügen,** fortwährend **großes Lager** in **neuesten Stoffen.**

W. Ortmann,

Schneidermeister, Schwerte,

Südwall Nr. 2.

NB. Vertretung der chemischen Wasch-Anstalt von **W. H. Lindacker-Wetter** für Schwerte und Umgegend.

Zur Helle, Schwerte

Sauerbraten, Hammelbraten, Schmorbraten, Sülze

Salzfleisch. — Caviar.

Allgäuer Delikatess-Käse.

Warmes Frühstück 40 Pfg

Abendplatte 40 Pfg.

Carl Raffin.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franko

Die Verwaltung der Emma-Heilquelle. Boppard.

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Ladeneinrichtung

wird sofort zu kaufen gesucht.

Offerten sub C. R. an die Expedition d. Ztg.

Im Winter

sorge man dafür, daß die Schuhe nicht immer gewichst, sondern ab und zu auch mit Krebs-Fett geschmiert werden. Man wird dadurch trockene Füße behalten und sich nicht leicht erkälten.

Dosen à 10, 20 u. 40 Pfg. sind zu haben:

In **Schwerte** bei Julius Boecker, A. Berkenkopf, Frz. Gessinger, Aug. Hartmann, Hch. v. d. Heyde, Ernst Klein, Wilhelm Schmidt, L. Weinberg.

Ofen

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.



Apotheker **E. Hammerschmidt's**

Rattenwürste mit **Witterung**

D. R.-P. 95 277

sind das anerkannt beste Massenvertilgungsmittel der Welt. Für Menschen und Haustiere nicht giftig. à Mk. 0.60, Mk. 1.— und Mk. 2.— bei

W. Heppe, Drogerie.
Ernst Klein, „
Carl Trog, „

Graf von Tiele-Winkler, Kujau, schreibt: Der Erfolg Ihrer R.-Wurst D. R.-Patent war großartig, Tags nach Auslegung einer Wurst fanden sich 57 tote Ratten. Ersuche um 30 Pfd.

Bekleidungskursus-Unterricht

im **Zuschneiden,** sowie in **Putz-, Blumen- u Schuhmachen** wird stets erteilt.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Kleider, Mänteln, Putzsachen u. s. w.**

Hochachtungsvoll

M. Müller,

Hüfingstraße 14.

Hautausschläge und Flechten

aller Art heilt auch in den hartnäckigsten Fällen in kürzester Frist unter Garantie auf Nimmerwiederkehr

Jul. Overmann,

Hagen i. W., Wittekindstr. 30.

Ein **junger Kaufmann** sucht **Beschäftigung** für die Abendstunden.

Gefl. Offerten unter B 580 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als **150 000** Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. **Neuheit** und beste **Reinigung** garant.! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M.; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse-** u. **Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5; desgleichen **Daunen** 5,75; 7; 8; 10. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! **Zurücknahme** auf **unsere Kosten!**

Pecher & Co.

in **Herford** Nr. **30** in Westfalen.

Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe, umsonst** und **portofrei!** Angabe der **Preislagen** erwünscht!

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 80 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 10. **2. Blatt.** **Schwerte,** Sonnabend, 12. Januar 1901. **34. Jahrgang.**

Rundschau.

Ueber „Ausbeutung von Verkäuferinnen" schreibt ein Dresdener Blatt von einem größeren Geschäfte: „Dort entfalten die Verkäuferinnen eine ungewöhnliche Zungenfertigkeit, und jeder Käufer glaubt, daß dem jungen Mädchen wirklich angst um sein Seelenheil wird, wenn er einen ihn angebotenen Gegenstand nicht kauft. Schickt er sich zum Gehen an, ohne das, wonach er sich erkundet hatte, sofort zu kaufen, dann drückt sich in der Miene der ihn bedienenden Verkäuferin eine wahre Verzweiflung aus. Wie kommt es nun, daß die jungen Damen so dienstefrig sind? Uns ist das Geheimnis verraten worden. Läßt nämlich eine Verkäuferin einen Kunden gehen, ohne ihn zum Kaufe einer Sache, die er zufällig und ganz harmlos angesehen hat, zu überreden, dann hat sie eine Strafe von 50 Pfennigen verwirkt. Die Aufsicht ist scharf, so leicht entgeht dem strengen Auge des Kontrolleurs das „Verbrechen" der Angestellten nicht, und dann ist ihr schmales Einkommen von etwa 70 Mark pro Monat wieder um eine halbe Reichsmark niedriger. Zuweilen hat sie freilich Glück. Es ist kürzlich vorgekommen, daß eine Frau nach dem Preise einer Ware fragte. Die Dame hatte Strümpfe gekauft und dachte gar nicht daran, noch etwas anderes mitzunehmen; aber um die Zeit des Einpackens auszunutzen, fragte sie nach einigen Kleiderstoffen. Sofort ließ die Verkäuferin das schwerste Geschütz ihrer Beredtsamkeit spielen. Alles vergeblich: die Dame war nicht zu erweichen, und die Verkäuferin atmete erleichtert auf, als sie wahrnahm, daß der Geschäftsgewaltige von dem verpfuschten Handel nichts bemerkt hatte. Das Glück war nur von kurzer Dauer, denn am selben Tage kehrte die Käuferin in das Geschäft zurück, um den ihr so warm empfohlenen Kleiderstoff zu kaufen. Die Ueberredungskunst der Verkäuferin hatte nachträglich noch gewirkt. Das gereichte letzterer noch trotzdem zum Verderben, denn kaum hatte die Dame gesagt, daß sie den Stoff, der ihr heute gezeigt worden sei, den sie aber nicht mitgenommen habe, nunmehr kaufen wolle, so wurde die unglückliche Angestellte ermittelt, und sie hat ihre 50 Pfennig zahlen müssen (!).

÷ Sehr regsam in der Beteiligung an der Wahlbewegung sind die Frauen Wiens. Von den freisinnigen Frauen wurden allein im Dezember drei Versammlungen einberufen in denen sie zu den bevorstehenden Reichsratswahlen Stellung nahmen. — Eine ganz besonders rege Agitationsthätigkeit entfalten die Sozialdemokratinnen. Fast täglich findet man in den Arbeiterblättern Berichte über politische Frauenversammlungen und Wähler-Versammlungen aus allen Bezirken Wiens, die von Tausenden von Frauen aller Stände besucht waren, und in denen alle Parteigrößen, in erster Linie der Bürgermeister Dr. Lueger, ihre mit Enthusiasmus aufgenommenen Reden hielten. Charakteristisch für die Bedeutung, welche diesen Versammlungen von den Christlich-Sozialen beigemessen wird, ist der Ausspruch Dr. Luegers: „Daraus, daß ich kaum mehr Männerversammlungen abhalte, sondern fast nur Frauenversammlungen einberufe, können Sie ersehen, was für einen großen Wert ich auf Ihre Agitation im Wahlkampf lege. Daß ich Bürgermeister von Wien geworden bin, verdanke ich Ihnen, und es hängt wieder nur von Ihnen ab, daß ich jetzt wieder in den Reichsrat gewählt werde. Sie müssen täglich und stündlich agitieren, nicht nur bei Ihren Bekannten, sondern auch beim Einkaufen, bei Ihren Lieferanten. Sie müssen den Kaufleuten sagen, daß sie die christlichen Abgeordneten wählen müssen, sonst entziehen Sie ihnen die Kundschaft, und Sie würden schon aufpassen im Wahllokal, ob sie wirklich christlich wählen. Und am Wahltag da giebt's überhaupt kein Kochen, da gehört die Frau nicht ins Haus, da gehören Sie einzig und allein in die Agitation." In drei westlichen äußeren Bezirken haben die Frauen 12 000 Kronen für den christlich-sozialen Wahlfonds gesammelt.

Vermischtes.

= Andrée's Testament. Bevor Andrée seinen gefahrvollen Weg beschritt, mochte er wohl selbst noch einen Funken von Hoffnung an eine einstige Wiederkehr besessen haben, denn er machte sein Testament mit der Bestimmung, daß man es erst am Ende des Jahres 1900 eröffnen dürfe. Das Testament ist nunmehr am 5. Januar in Stockholm eröffnet worden. Der ergreifende Akt vollzog sich in der Kanzlei des Notar Hartius, und zwar auf Verlangen der Schwester Andrées; der jüngere Bruder, ein Ingenieur, wollte noch warten. Tief ergriffen hörte man die einleitenden Worte des Notars an, eine kurze Abschiedsrede für den Polarforscher. Dann schnitt Hartius die mit schwarzen Siegeln verschlossenen Papiere auf. Das Bündel enthielt gesondert viele kleinere Schriftstücke. Mehrere von ihnen waren in eine Wachsleinwand eingehüllt, die folgende Abschrift trug: „Nicht lesen, verbrennen." Ferner fand sich eine Reihe von Gelehrten vor, die Andrée ermutigten, seine waghalsige Fahrt zu unternehmen. Diese Briefe legte Andrée wohl zu dem Zwecke bei, um damit eine Begründung für sein kühnes Unternehmen zu geben. Unter den Briefen war nur ein einziger, der vor dem abenteuerlichen Unternehmen warnte, und diesen hatte der Franzose De Fouvielle geschrieben. Bezeichnenderweise war derselbe mit der Bleistiftbemerkung versehen: „Es ist möglich, daß er Recht hat, aber es ist schon zu spät. Ich habe alle Vorbereitungen getroffen, ich kann nicht mehr zurückstehen." Das Testament selbst ist sehr kurz abgefaßt. Es lautet: „Das Testament, welches ich heute schreibe, ist wahrscheinlich das letzte Schriftstück das ich verfasse, daher rechtsgiltig. Ich schreibe am Abend, bevor ich eine Reise antrete, die Gefahren bringen wird, wie sie die Geschichte bis jetzt aufzuweisen nicht in der Lage ist. Meine Ahnung flüstert mir vor, daß diese schreckliche Reise für mich den Tod bedeutet." Es folgt nun der verordnete Teil des Testaments. Das aus einigen Tausend Mark bestehende Vermögen fällt zur Hälfte dem Bruder, zur Hälfte der Schwester zu. Seine großartige Bibliothek, die mit den bedeutendsten wissenschaftlichen Werken ausgestattet ist, überließ Andrée seinem Bruder unter der Bedingung, daß er sie seinerzeit einer Volksbibliothek vermache.

— Ihr Neujahrsschwimmen veranstalteten auch diesmal wieder drei Mitglieder des Charlottenburger Schwimmvereins von 1887 im Kochsee. Weder die Kälte draußen, noch die tiefe Wassertemperatur schreckte sie ab. Der eine der Schwimmer zählt 50 Jahre, während die beiden anderen — Studenten — noch im jugendlichen Alter stehen. Die Wasserfreunde ließen sich vom Besitzer der Badeanstalt im See 20 Quadratmeter Eis weghauen, sprangen vom Turm in den See hinab, durchschwammen die offene Fläche, stiegen ans Land, kleideten sich wieder an, tranken einen Grog und gingen erfrischt nach Hause.

= Das Ja-Wort vor dem Altare. Am 30. September d. J. fand in der Kirche zu St. Johann in Wien die Trauung des Fräuleins Christine H. mit Herrn Ernst H. statt. Während der Priester die Traurede hielt, sank die Braut, die sich schon vorher sehr aufgeregt benommen hatte, in die Knie. Sie war ohnmächtig geworden. Man bemerkte dies um so weniger, als auch der Bräutigam niedergekniet war. Der Geistliche kopulierte das Paar und es fiel ihm, sowie den Hochzeitsgästen auf, daß die Braut das bindende „Ja!" nicht aussprach; aber man konnte es auch überhört haben. Nach Beendigung der Zeremonie wurde die Braut in die Sakristei gebracht und gelabt. Als sie wieder bei Besinnung war, fragte sie erstaunt, ob die Trauung schon vorüber sei, und war ganz bestürzt, als man dies bestätigte. Sie verließ noch am selben Tage ihren Mann, fuhr zu ihren Eltern nach Olmütz und beauftragte einen Anwalt, die Ungültigkeit der Ehe zu erwirken, da sie dieselbe nicht mit freien Willen geschlossen habe. In der Klage wird in materieller Hinsicht, um ein Verschulden des Mannes nachzuweisen, ein auf die Braut ausgeübter Zwang angeführt. Ernst H. habe sie mit Liebes- und Heiratsanträgen verfolgt, obgleich er von ihr und ihren Eltern mehrmals abgewiesen worden. Da sie an hochgradiger Neurasthenie leide und ihre Willenskraft zeitweilig gänzlich gehemmt sei, habe sie, den durch zwei Jahre fortgesetzten Bestürmungen des Geklagten nachgebend, ihre Zustimmung zur Verlobung und dann auch zur Vermählung gegeben. Der Anwalt fügte hinzu, daß seine Klientin vor der Hochzeit Selbstmordpläne faßte; sie sei zur Aspernbrücke gelaufen, um in den Donaukanal zu springen, habe aber doch Furcht bekommen und sei deshalb zurückgekehrt. Eine Stunde später fuhr sie zur Kirche. In formeller Richtung sei die Ehe ungültig, weil die Braut das Jawort nicht gesprochen habe. In dem auf sie ausgeübten Zwange liegt ein Verschulden des Mannes. Cooperator Leeb, der das Paar getraut hat, giebt an, daß er das Jawort der Braut nicht gehört, aber auch keine Bewegung der Lippen gesehen habe. Doch habe er darauf kein Gewicht gelegt, weil die Bräute häufig sehr leise sprechen und er es auch übersehen konnte, da sie vor ihm kniete und einen dichten Schleier trug. Sonst hätte er die Frage wiederholt. Die Trauzeugen bestätigen, daß die Braut unwohl war und gelabt werden mußte. Cooperator Leeb erklärt, davon während der Zeremonie nichts bemerkt zu haben; erst später hörte er davon. Fräulein Sidonie H., die Schwester der Klägerin, gab an, daß die Braut, als sie in der Sakristei erfuhr, daß die Zeremonie vorüber sei, ausrief: „Ich bin getraut worden, ohne daß ich „Ja!" gesagt habe?" Sämtliche Zeugen war es aufgefallen, daß diese Antwort ausblieb, „weil man in diesem Momente besonders aufzupassen pflegt." Der Senat erkannte, daß die Ehe ohne Verschulden beider Teile für ungültig erklärt werde. Das bürgerliche Gesetzbuch verlange ausdrücklich die feierliche Erklärung der Einwilligung, die von der Klägerin unstreitig nicht abgegeben wurde.

= Ein peinlicher Vorfall hat sich in der städtischen Anstalt für Epileptische in Wohlgarten zugetragen. Ein dort verstorbenes 16 jähriges idiotisches Mädchen ist nach seiner Beisetzung auf Veranlassung des Anstaltsdirektors Dr. Hebold während der Nacht wieder ausgegraben und seines Kopfes beraubt worden. Auf Beschwerde der Eltern, die sich eine Sektion ihres Kindes erbeten hatten, ist der Dr. Hebold zum Bericht aufgefordert worden. Wie in mehreren Blättern berichtet wird, soll Dr. Hebold den Vorgang damit begründet haben, daß jener Kopf für Studienzwecke ein außerordentlich interessantes Objekt gewesen und daß in solchen Krankenanstalten die Secierung einzelner Leichenteile durchweg üblich sei. Mit Rücksicht auf die zum Begräbnis erschienenen Eltern der Toten habe man davon abgesehen, den Kopf schon vor der Beisetzung vom Körper zu trennen. Dieser Vorgang beschäftigt zurzeit die Staatsanwaltschaft.

— Frau Missionar Ahrens schreibt über eine Begegnung mit dem Obersten Schiel auf St. Helena: „Alles war in heller Begeisterung, als der Oberst nach der Landung aufs Schiff kam, um den Kapitän zu sprechen. Schiel hatte mit diesem eine längere Unterredung, vermutlich wegen der Bücher, um die er für seine Mitgefangenen gebeten hat. Ich stand auf einmal einem Manne mit ganz weißem Haar gegenüber, in welchem ich sogleich Oberst Schiel erkannte, welcher vor 20 Jahren bei uns im Hause gewesen ist. Er hatte mich auch sofort wiedererkannt, und ich sprach einige Worte mit ihm. Man konnte es ihm ansehen, daß er gelitten hat, obgleich er wieder gesund ist und es ihm soweit gut geht. Es wäre ihm so traurig zu Mute gewesen nach der langen Zeit, in welcher er abgeschlossen auf der Felseninsel gesessen, daß er gebeten hätte, sie möchten ihn doch auf das Schiff lassen, damit er einmal andere Menschen sähe. Es schien ihm so wohl zu thun, daß ich einige Worte mit ihm sprach, er hätte so gern etwas von Deutschland gehört. Dann wurde er wieder abgeführt nach seiner Felseninsel. Sein 14jähriger Sohn ist auch verwundet, seine Frau ist mit den Kindern in Zoutpansberg.

= Auf Rügen. (Aus einem Briefe). „Es ist doch etwas Eigenes, im Sturmesbrausen am Meeresstrand zu wandern: zur einen Seite die Dünen, zur anderen das tosende, brandende Meer, darüber der Novembergraue Himmel! Soweit das Auge blickt — in Herbststurm schäumende, sich hochauftürmende Wogen, welche an dem sandigen Strande sich brechen und Muscheln und Seetang oder auch zuweilen den schönfarbigen Bernstein auswerfen. Nur ihr dumpfes Tosen dringt an das Ohr, höchstens noch der Schrei einer Möve — sonst kein Ton! Und dabei der Gedanke: diese Musik ist uralt, diese Wasser haben Jahrtausende überdauert — eine Ahnung des Ewigen durchschauert das Herz, und zu andächtiger Betrachtung neigt man das Haupt! Ein schönes Gedicht Sturm's geht mir durch den Sinn:

„Es ist das Meer ein mächt'ges Buch
Mit ungezählten Blättern,
Drauf schreibt der Sturm in hast'gem Zug
Mit schneeigweißen Lettern.
Er rollt die Blätter rauschend auf,
Kann nimmer sich genügen;
„Gott ist allmächtig," schreibt er drauf
Mit urgewalt'gen Zügen.
Dann legt er aus der Hand das Buch,
Und, ob die Blätter beben,
Die Sonne schreibt mit gold'nem Zug
„Gott ist die Lieb," daneben."

Mondschein! Ich sitze am Steuer eines Segelbootes. Hinter mir weichen die Ufer Rügens, dessen, durch die germanische Sage und Geschichte geweihten Boden ich heute zum ersten Male betrat, immer mehr und mehr zurück, aber ein breiter, silberner Streifen verbindet mich noch mit ihnen. Sind nicht unsere, der modernen Menschen, Erinnerungen an jene uralten, heidnischen Zeiten, an welche uns die Hünengräber, der Herthasee erinnern, ebenso blaß und zerfließend, aber ebenso silberschön und geheimnisvoll wie der Mondschein?"

Humoristisches.

— Der Abg. Prof. Hasse hat, wie die „Alldeutschen Blätter" mitteilen, u. a. folgende Zuschrift erhalten: „Battenberg, den 24. Dezember 1900. Gestatten Sie, daß ich Sie zu Ihrer Reichstagsrede vom 12. Dezember 1900 herzlichst beglückwünsche. Sie haben jedem ernsten Deutschen, der an Stelle eines höfisch-international-konventionellen Kautschukapparates noch ein wirkliches, normal funktionierendes Herz hat, aus dem Herzen gesprochen! Der Vorwurf der „Bierbankpolitik" darf nie vergessen werden!

Sie sind einer von den wenigen Abgeordneten gewesen, die in mannhafter Weise der Reichsregierung das völkische Gewissen geschärft haben, wenn auch die Witze des Reichskanzlers v. Bülow darüber hinwegtäuschen sollen. Ich bitte Sie, auch in Zukunft in gleicher Weise zu verfahren, damit Ihnen der Dank und die Anerkennung aller Ihrer Wähler für alle Zukunft sicher sind. Hochachtungsvoll und ergebenst Max Haedicke." — Das Wort „völkisch" scheint eine Art Erkennungszeichen für die Alldeutsche Partei zu sein; wenigstens finden wir es mit Vorliebe von ihren Mitgliedern angewandt. In dieser Zuschrift wäre doch, wenn man nicht das Wort „national" anwenden will, der Ausdruck „Volksgewissen" sicher mehr am Platze. Die Neubildung „völkisch" wirkt hier um so komischer, als der Briefschreiber in zwei Zeilen gleich 5 — schreibe fünf — Fremdwörter gebraucht.

Unschuld.

Knarrt die Thür, und durch halben Spalt
Schiebt sich die zierlichste Gestalt,
Trägt eine Tulpe in der Hand:
„Sieh mal, Papa, was Ursel fand."

Wirklich? Was du nicht sagst, ei seht!
Die schönste Tulpe vom ganzen Beet,
Gefunden hast du den Feuerhelm?
Ich fürchte, du flunkerst, kleiner Schelm."

Sie kichert und guckt in den Kelch hinein,
Freut sich, und ich soll böse sein?
Gelbt sich am Griffel das Näschen und macht
Hatschi, hatschi, ganz fein und sacht.

Hellstes Glück, kindliche Lust,
Die keines Bösen sich bewußt,
Lauter Unschuld, die nicht wägt,
Ob ihr Thun auch Thränen trägt.

Dienert nicht lange: Mit Verlaub?
Nimmt sich von allem ihren Raub.
Liebt, was leuchtet, schmaust, was schmeckt.
Für wen ist denn der Tisch gedeckt?

Ist mir's auch um die Tulpe leid,
Fühl keinen Zorn, nur leisen Neid;
Viel schönere Blumen weiß ich steh'n
Und muß daran vorübergeh'n.

Gust. Falke.

Der Vöglein Bitte!

„Ihr Menschen helft! Groß ist die Not
In diesen kalten Tagen!
Vergeblich suchen wir nach Brot,
O helft', hört unsre Klagen!
Das mögt ihr uns jetzt schenken,
Hanfsamen, Fleischabfall und Brot,
Zu lindern unsre arge Not —
Wie werden's euch gedenken.
Kehrt kaum zurück die Lenzeslust,
Scheint warm die Sonne wieder,
Dann wollen wir aus voller Brust,
Euch singen unsre Lieder.
Dann wollen wir in Kompagnie
Trillieren, flöten, singen,
In einer großen Symphonie
Soll unser Dank erklingen!"

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Wie war der Winter doch so mild bis zu der Jahreswende,
Da aber gabs ein ander Bild,
Die Milde war zu Ende,
Und eh' man's noch vermutet hat
Fand eine große Wendung statt:
Die Nasen und die Ohren
Sind plötzlich steif gefroren!
Beim Schlittschuhlauf auf glattem Eis
Gab's wieder frohe Stunden,
Doch ward der hohe Kohlenpreis
Unangenehm empfunden.
Wird denn auch das Heizungsmaterial
Im Preise bleiben unnormal,
Dann kann ich nur gewinnen,
Ich heiz' mit Grogk von innen!
Es hat der Winter materiell
Manch Menschenkind geschädigt
Und ach, das Unheil schreitet schnell,
Dies hat sich oft bethätigt.
Wenn Mammon fehlt, der sorgt sich sehr,
Wer Mammon hat, sorgt sich nicht mehr,
Es sinken ja mitunter
Die Kurse recht herunter.
O Grundschuldbank, o Grundschuldbank,
Du brachtest schwere Sorgen,
Auf deine Aktie, weil sie sank,
Will Keiner mir was borgen!
Einst war dein Schild so tadellos,
Dein gold'ner Fond so stolz und groß!
Doch was ist jetzt vorhanden?
Wir sahen ihn ver—sanden!"
Betroffen ruft das Publikum,
Welch' unerhörte Wendung!
Die Kurse steh'n „um Null herum."
Als winterliche Sendung.
Ach, unverhofft kommt oft ein Leid,
Doch nur Geduld, nach jeder Zeit,
Die uns den Mut genommen,
Wird eine bess're kommen.
Es tritt sehr oft ein Umschwung ein,
Doch nicht allein zum Schlechten,
Es kann auch 'mal ein guter sein,
Gesandt von höh'ren Mächten.
Der Umschwung ist ganz plötzlich da,
Das sieht man in Südafrika,
Ganz andre Nachricht brachte
Der Draht, als wie man dachte!
Die Boeren waren schon verzagt,
Ihr Heer fast aufgerieben,
Wir haben herzlich sie beklagt,
Doch sie sind zäh geblieben!
Auf's neue wachsen ihre Reih'n,
Schon ziehen sie ins Kapland ein,
Der Krieg macht eine Wende
Und geht noch nicht zu Ende!
Es kann Old England nicht so glatt
Den bösen Krieg beschließen.
Und wenn der Boer erst Kapstadt hat,
Kann England es beschießen.
Die Taktik ist doch tadellos,
Die Ueberraschung darum groß,
Der Boer ist doch gescheidter
Als man gedacht!

Ernst Heiter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Verkauf evt. Verpachtung.



Herr **Gössing** zu **Dortmund** läßt sein in **Holzen** bei Schwerte belegenes

Gehöft

(in Größe von 75 Morgen) mit gut erhaltenen Gebäuden

am Dienstag, den 15. Januar,

nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn W. Quadbeck hier öffentl. meistb. zum Verkauf evt. zur Verpachtung aussetzen.

Die Uebergabe kann gleich erfolgen.

Schwerte, im Januar 1901.

Hohenschwert.

Restaurant. Konzertsaal.

Theater-Varieté „Reichskrone."

Besitzer C. Stamm, Schwerte.

Programm vom 1. bis 16 Januar.

Frl. **Gerda Littjon**, Verwandlungs-Soubrette.
Herr **Peter Bally**, Original-Komiker.
Frl. **Elly Ballyni**, Liedersänger n
Herr **Stephan Roth**, der beliebte Humorist.
Frl **Anny Wally**, Costüm-Soubrette.
Geschw. **Roth**, urkomische Spielduettisten.
Herr **Pierre Balton**, Mimiker u. Darsteller berühmter Männer.
Herr **Willy Weber**, Kapellmeister.

Biomatograph.

Neu! Sonntag, den 13. Jan., zum ersten Male: Neu!

„Schwerte auf Stelzen!"

Donnerstag, den 17. Jan.: Große Familienvorstellung mit extra ausgewähltem Programm nebst Biom tograph.
Sonn- u. Feiertags von 11 bis 1 Uhr Frühkonzert.
Nachm. Anfang 4 Uhr. Wochentag Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Konditorei. Café.

Frische Brötchen

sind täglich von 6[30] Vormitt. ab bei mir zu haben.
Auf Wunsch werden Brötchen unter Zusicherung prompter Bedienung zu jeder Tageszeit gebracht.

Otto Deimel, Kampstr., Schwerte.

Dr. Mellinghoff's

Cognac- u. Likör-Essenzen,

à Fl. 75 Pfg.

zur leichten u. schnellen **Selbstherstellung** von

Cognac, Rum, Arrac, Benedictiner, Pfeffermünz, Kümmel,

Zubereitung für Jedermann höchst einfach.

Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben.

und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern gekauft u. immer wieder als die besten erkannt.

Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F. W Mellinghoff** und hüte sich vor meist minderwertigen Nachahmungen.

Dr. Mellinghoff & Co.,

Essenzen-Fabrik, **BÜCKEBURG,**

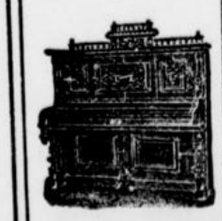
In Flaschen à 75 Pfg. zu haben in **Schwerte** bei **Wilhelm Heppe, Ernst Klein, Carl Trog und L. Weinberg.**

I und □ Eisen, gußeiserne Säulen u. Fenster, Zaundraht rc.

liefern billigst

Becker & Fleer,

Kontor und Lager **Wilhelmstr. 10.**



Roth & Junius

vorm. **August Roth**, Hofpianofabrikant,

Hagen i. W, No. 469

empfehlen ihre **erstklassigen**

Pianos, Flügel, Harmoniums

zu Kauf und Miete,

auch sind Instrum. von Bechstein, Blüthner, Ibach, Steinway rc. am Lager.

Deimel's Delikateß-Brot

nahrhaft, wohlschmeckend und leicht verdaulich,
täglich frisch in Broten à **25** und **50** Pfg.
Nur zu haben bei

Otto Deimel, Kampstr., Schwerte.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker"

Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrat in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik", S. 242.

Molkereibutter

pr. Pfd. Mk. 1.25, ½ Pfd. 65 Pfg.

Carl Trog.

Mein

Wöbel- und Waren-Kredit-Geschäft

befindet sich jetzt

Ostenhellweg 41

parterre.

N. Fuchs

Dortmund.

Ziehung 25. Januar u. folg. Tage.

Geld-Lotterie Mühlhausen

I. Thür. zur Wiederherstellung der **Marienkirche.** 330 000 Loose.

17 597 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M.

473,000

Haupt-Gewinn	M.	100,000
Haupt-Gewinn	M.	50,000
Haupt-Gewinn	M.	20,000
Haupt-Gewinn	M.	10,000
1 à	5000 -	5000
2 à	3000 -	6000
10 à	1000 -	10000
30 à	500 -	15000
50 à	300 -	15000
100 à	200 -	20000
200 à	100 -	20000
500 à	50 -	25000
1000 à	20 -	20000
15700 à	10	157000

Mühlhauser Loose à Mk. 3.30

(Porto u. Liste 30 Pfg. extra) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Sind Sie Taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung **heilbar**; nur Taubgeborene unkurirbar. — **Ohrensausen hört sofort auf.** Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Dr. Daltons's Ohrenheilanstalt, 868 La Salle Ave., Chicago, Ill.**

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG Brühl 2.

Brockhaus & Co.
ELBERFELD, Neuenteich 86
Fernsprecher 1958
Patent-Büreau

---

en gros en détail!

Empfehle mein **großes Lager** in allen Sorten selbstgefertigten **Bürsten und Pinseln,**



sowie **Fußmatten, Fensterleder, Schwämme** u. s. w. Reichhaltiges Lager in allen Sorten **Korbwaren und Sesseln. Reisekörbe** führe stets in allen Größen.

Anfertigung von Korbwaren nach jedem Muster und in jeder Größe.

Fußmatten

liefere ich in aller Art, ebenso

Cocosläufer

in allen Größen und Preislagen.

Roßhaar

wird zu dem teuersten Preise aufgekauft.

O. W. Becker,

Schwerte, Mühlenstraße 6.

PIANOS

modernen Sils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs u. Kaisers

Barmen-Berlin-Köln

Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Kraus.**